

Erfahrungsbericht

Graduiertenpraktikum in Italien

Bereits zu Beginn meines Bachelorstudiums war mein Interesse sehr groß mich nicht nur mit Erziehung und Bildung in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern zu befassen. Als ich von der Möglichkeit erfuhr nach Abschluss des Studiums durch das Erasmus+ Programm bei einem Praktikum im Ausland finanziell unterstützt zu werden, war ich sofort begeistert. Da ich zu diesem Zeitpunkt schon seit längerer Zeit Italienisch lernte und es mich sehr nach Südeuropa zog, entschied ich mich für ein Praktikum in Italien.

Persönliche Vorbereitung und Durchführung des Aufenthalts:

Die Vorbereitung auf ein Praktikum in Italien begann für mich schon geraume Zeit vor der Ausreise und zwar durch das Lernen der italienischen Sprache. Durch vorherige Praktika im nicht-deutschsprachigen Ausland, wusste ich, wie bedeutend es ist, die Landessprache zu beherrschen, um tatsächlich auch fachlich etwas aus der Zeit mitnehmen zu können. Da ich nicht nur die Option haben wollte, ein Praktikum in einer deutsch- oder englischsprachigen Einrichtung zu absolvieren, wendete ich mich frühzeitig dem Italienischlernen durch Selbststudium und später auch durch Sprachkurse zu. Zudem befasste ich mich intensiv mit der Politik und dem Bildungs- und Sozialsystem Italiens. Des Weiteren nahm ich an einem Seminar zum Thema „Interkulturelle Kommunikation - Länderfokus Italien“ teil, um mir sowohl beim in-Kontakt-treten mit potenziellen Praktikumeinrichtungen, als auch vor Ort in Italien kultureller Unterschiede bewusst zu sein. Ein besonders zeitintensiver Teil der Vorbereitung war die Suche nach einer geeigneten Praktikumeinrichtung. Zunächst recherchierte ich welche Begrifflichkeiten im Italienischen für Kinder- und Jugendwohngruppen, Familienzentren und Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen genutzt werden beziehungsweise, ob Einrichtungen dieser Art überhaupt in gleicher oder ähnlicher Form wie in Deutschland in Italien verbreitet sind. Danach wählte ich verschiedene Städte aus und suchte nach eben genannten Einrichtungen in diesen. Dies stellte sich als teilweise ziemlich herausfordernd heraus, aber letztendlich fand ich einige Einrichtungen, die ich daraufhin mit einem Bewerbungsschreiben und Lebenslauf auf Italienisch per E-Mail kontaktierte. Da ich mich Anfang 2021 bewarb, gab es mehrere Praktikumsstellen, die mir mitteilten, dass sie ihre Aktivitäten auf Grund der Corona-Pandemie zurzeit nur online durchführen oder auch keine PraktikantInnen aufnehmen. Einige antworteten auch gar nicht oder erst nach einem zusätzlichen Anruf. Letztendlich erhielt ich jedoch zum Glück eine positive Antwort aus Palermo und eine Einladung zu einem Kennenlerngespräch online. Wenig später lernte ich dann die Koordinatorin der Freiwilligen und PraktikantInnen des Centro Diaconale in Palermo kennen, die mir das Zentrum und die verschiedenen Untereinrichtungen vorstellte. Sie sagte mir außerdem, dass es für Freiwillige und PraktikantInnen auch die Möglichkeit gebe im Centro zu wohnen. Somit fiel eine langwierige Wohnungssuche in Palermo für mich erfreulicherweise weg. Wenn man allerdings nicht auf solche Weise zu einer Wohnung in Palermo gelangen kann, findet man auch in Facebook-

Gruppen (z.B. bei „AFFITTO a studenti o lavoratori a Palermo“) oder Webseiten wie „idealista.it“ Angebote für Wohnungen und WG-Zimmer. Sinnvoll ist es auch frühzeitig den Erasmus-Gruppen auf Facebook und den dort verlinkten WhatsApp-Gruppen beizutreten, da auch dort immer wieder Angebote für WG-Zimmer geteilt werden. Die Mieten in Palermo sind im Vergleich mit Berlin eher niedrig (zwischen ca. 200 und 300 Euro pro Monat für ein WG-Zimmer im Zentrum) und wenn man nicht direkt zu Semesterbeginn sucht, dürfte die Suche normalerweise auch nicht allzu lang dauern.

Wenig später nach meinem Telefonat mit der Freiwilligenkoordinatorin lernte ich bei einem weiteren Gespräch via Zoom auch die Leiterin der Untereinrichtung in der ich primär mein Praktikum absolvieren wollte, kennen. Nachdem ich dann die endgültige Zusage für ein Praktikum im Centro Diaconale erhalten hatte, bereitete ich alle Dokumente für die Bewerbung auf ein Erasmus+ Stipendium vor und reichte diese beim International Office ein. Zu diesen gehörten neben einem Arbeitsplan mit detaillierter Beschreibung der voraussichtlichen Arbeitsaufgaben und -zielen während des Praktikums und einer Bescheinigung der Qualifikation des/der MentorIn innerhalb der Praktikumeinrichtung, der Nachweis einer Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie eines B2-Niveaus in der Sprache der Praktikumeinrichtung und die Kopie der Exmatrikulationsbescheinigung. Als ich die Zusage für ein Erasmus-Stipendium erhielt, freute ich mich sehr, da die Finanzierung eines halbjährigen (unbezahlten) Praktikums in Italien für mich als Graduierte ohne dieses vermutlich nicht möglich gewesen wäre. Zuletzt hieß es nur noch Flug buchen und Koffer packen und Anfang Januar war ich dann auch schon in Palermo. Wie bereits erwähnt, absolvierte ich mein Praktikum im Centro Diaconale. Das Centro besteht aus mehreren Untereinrichtungen, unter anderen aus einem Kindergarten und einer Grundschule, sowie verschiedenen sozialen Diensten. Ich begann mein Praktikum in der Mutter-Kind-Wohngruppe, wechselte dann aber in die Aufnahmeeinrichtung für minderjährige unbegleitete Geflüchtete und verbrachte den Großteil der darauffolgenden sechs Monate in dieser Einrichtung. Für den Wechsel innerhalb des Centro entschied ich mich, da ich in der Aufnahmeeinrichtung mehr Möglichkeiten hatte mich als Praktikantin aktiv einzubringen und weil ich mich intensiver mit den Themen Jugendarbeit und Migration befassen wollte. Meine Aufgaben innerhalb der Einrichtung bestanden hauptsächlich in der Unterstützung der Leitung bei administrativen Tätigkeiten, sowie im Begleiten der Jugendlichen bei alltäglichen Aufgaben wie dem Kochen oder Freizeitaktivitäten. Des Weiteren konnte ich den Jugendlichen, die zum Teil gerade erst in Italien angekommen waren, beim Italienisch lernen helfen und sie und die pädagogischen Fachkräfte durch das Übersetzen ins/aus dem Französischen und Englische unterstützen. Teil meines Praktikums war es auch Arztbesuche und Behördengänge zu begleiten, wodurch ich einen Einblick in das Netzwerk, welches mit minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten arbeitet, bekommen habe.

Aspekte interkultureller Erfahrung:

Palermo ist nicht nur eine sehr lebendige, sondern auch eine ziemlich internationale Stadt. Somit hatte ich die Möglichkeit nicht nur SizilianerInnen, sondern Menschen aus aller Welt kennenzulernen. Zu Beginn war es ein wenig schwierig sich ein soziales Umfeld aufzubauen, da durch noch eher strengere Corona-Regeln und einen für Palermo ziemlich ungemütlichen Winter, nicht viel los war in der Stadt und es zu Beginn des Jahres auch kaum Erasmus-Veranstaltungen gab. Dies änderte sich aber mit Beginn des neuen Semesters im März. Das Erasmus Student Network Palermo (eine Gruppe italienischer und internationaler Studierender) organisiert jedes Semester eine sogenannte Welcome Week mit verschiedenen Veranstaltungen, wie zum Beispiel einer Stadtralley und einer Welcome Party. Durch diese lernte ich einige neuen Leute kennen, sowohl ItalienerInnen, als auch Studierende aus vielen anderen Ländern. ESN veranstaltet über das Semester hinweg einige Ausflüge, Partys, sowie Museums- und Theaterbesuche und vieles mehr. Um mein Italienisch zu verbessern suchte ich mir über eine Facebook-Gruppe eine Tandem-Partnerin mit der ich mich dann zum abwechselnd Italienisch- und Englischsprechen traf. Über sie lernte ich beim sogenannten Language Exchange auch Expats kennen. Auch für diese bzw. fremdsprachlich und interkulturell interessierte ItalienerInnen gibt es eine Gruppe, die Trips und verschiedenste Treffen organisiert. Durch meine Praktikumeinrichtung hatte ich die Möglichkeit nicht nur viele Internationals, sondern auch SizilianerInnen kennenzulernen und täglich Italienisch zu sprechen. Meiner Erfahrung nach sind die Menschen in Palermo bzw. Sizilien allgemein sehr kontaktfreudig, herzlich und gastfreundlich und machen es einem somit leicht sich in der Stadt wohlfühlen. Auch über Sportgruppen oder Sprachkurse kann man in Palermo leicht Leute kennenlernen. Die Stadt beherbergt neben vielen Cafés und Restaurants auch ein sehr lebendiges Nachtleben. Aber auch tagsüber wird es in Palermo nicht langweilig, da die Stadt neben mehreren Theatern und Museen auch hunderte Kirchen und verwinkelten Gassen zum Erkunden und sich-drin-Verlieren bietet. Auf das Meer kann man am Hafen und der Promenade blicken und der nächste schöne Strand, sowie Berge zum Wandern sind leicht mit dem Bus zu erreichen. Allerdings sollte man sich in Palermo im Allgemeinen eher nicht auf die öffentlichen Verkehrsmittel verlassen, da die Busse meist entweder (viel) zu spät oder auch mal gar nicht kommen. Falls man nicht direkt im Zentrum wohnt, lohnt es sich deshalb ein Fahrrad zu kaufen oder wie es auch viele Einheimische tun, auf die E-Roller umzusteigen oder sich damit anzufreunden, viel zu laufen. Palermo ist vielerorts eher chaotisch und laut, aber dennoch oder vielleicht zum Teil auch gerade deshalb eine sehr spannende Stadt.

Persönlicher/Akademischer Erfahrungsgewinn durch das Praktikum:

Durch mein Praktikum hatte ich die Möglichkeit eine Vielzahl an Menschen, Einrichtungen und Organisationen kennenzulernen. Da ich vor meinem Praktikum weder im Bereich Migration,

noch mit Jugendlichen der Altersgruppe meiner Praktikumsinstitution (15-18 J.) gearbeitet hatte, konnte ich an dieser Stelle viel dazulernen. Insbesondere habe ich einen besseren Überblick über Netzwerkarbeit im Bereich der Unterstützung (minderjährige) Geflüchteter erlangen können. Auch wenn sich nicht alles 1:1 auf die Strukturen in Deutschland übertragen lässt, hilft mir das Wissen über die verschiedenen Akteure in diesem Bereich sicherlich auch bei der Arbeit in ähnlichen Einrichtungen hierzulande. Durch die (häufig doppelte) Sprachbarriere, habe ich erfahren, inwiefern es sehr relevant und an anderer Stelle auch wieder nicht, sein kann, eine gemeinsame Sprache zu teilen. Beim Zusammenkochen, während Spielen, aber besonders durch Gespräche habe ich einen (kleinen) Einblick in die Lebenserfahrungen und -realitäten junger Menschen, die sich gezwungen gesehen haben ihr Heimatland und ihre Familien zu verlassen, erhalten. Durch die direkte Arbeit mit den Jugendlichen, aber auch durch Fortbildungen die über meine Praktikumsinstitution liefen, konnte ich mein Wissen über die Situation minderjähriger unbegleiteter Geflüchteter (in Italien) erweitern.

Fazit:

Durch Zusammenarbeit mit den verschiedenen pädagogischen Fachkräften, sowie den PraktikantInnen und Freiwilligen, die in der Einrichtung tätig waren, lernte ich verschiedene Arten pädagogischer Beziehungsarbeit und viele sehr herzliche, interessante Menschen kennen. In meiner Praktikumsinstitution wurde einem als PraktikantIn oder Freiwillige/-r eher wenig Verantwortung überlassen und viele der ausgeführten Tätigkeiten beruhten stark auf Eigeninitiative. Dies habe ich am Anfang als alles neu und fordernd für mich war, als hilfreich, zu späterem Zeitpunkt dann aber eher als frustrierend empfunden. Deswegen würde ich sagen, dass man in „meiner“ Praktikumsinstitution zwar definitiv etwas lernen kann, man sich aber darüber im Klaren sein sollte, dass einem als PraktikantIn vermutlich weniger relevante Aufgaben übertragen werden als es in den meisten sozialen Einrichtungen in Deutschland der Fall wäre. Wenn man die Möglichkeit dazu hat, ist es aus meiner Sicht sehr empfehlenswert, vor Praktikumsantritt in der potenziellen Praktikumsstelle zu hospitieren. Außerdem ist es sicherlich sehr sinnvoll die eigenen Vorstellungen bezüglich eines Praktikums durch ein Gespräch vor Praktikumsbeginn mit denen der Praktikumsinstitution abzugleichen. Durch das Centro Diaconale konnte ich sowohl Palermo, als auch viele spannende Einrichtungen und Personen kennenlernen. Auch wenn mein Praktikum zum Teil recht anders verlief als erwartet, bin ich sehr froh, diese Möglichkeit als Graduierte nach Italien zu gehen, gehabt zu haben und will die Zeit die ich in Palermo verbracht habe, nicht missen.